

Autor:	Benjamin Lütge
Quelle:	Gott ist unsere Zuversicht und Stärke Predigt über Psalm 31,25
Datum:	Gehalten am 20. September 1914, abends

Gesang

Psalm 61,1-3

Merk auf mein Gebet, ich schreie;
Ach, verleihe
Mir in meiner Angst Gehör!
Da ich an des Landes Ende
Meine Hände,
Herz und Augen zu Dir kehr'.

Wollest meinen Fuß regieren,
Und mich führen
Auf den hocherhab'nen Fels!
Du warst stets in Angst und Grauen
Mein Vertrauen
Und mein Turm, Gott Israels.

Laß mich eine sichere Wohnung,
Schutz und Schonung,
Finden, Herr, in Deinem Zelt,
Wo mein Herz vor Angst und Sorgen
Sich verborgen,
Unter Deinen Flügeln hält!

Meine Teuren! „Muß nicht der Mensch immer im Streit sein auf Erden?“ So fragt Hiob inmitten seines schweren Leidens seine Freunde. Wir sind immerdar geneigt, das Leiden, den Streit auf dieser Erde als etwas Außergewöhnliches anzusehen, und so befremdet uns die Hitze der Trübsal. Aber wir sollten doch verstehen und bedenken, daß es nicht anders sein kann, daß wir durch den Kampf und die Trübsal hindurch müssen. Nachdem wir durch die Sünde von Gott abgefallen sind, sind wir mit unsern Kindern allerlei Elend, ja selbst der Verdammnis unterworfen, wie wir das bei der Taufe unserer Kinder bekannt haben und bekennen; dem Tode und dem Teufel sind wir anheim gefallen. Nun hat Gott, der Herr, in Seiner großen Liebe und Erbarmung die Erlösung bereitet durch Seinen Sohn Jesum Christum. Er hat den Sieg über die Feinde errungen, hat Sünde, Tod, Teufel und Welt das Recht, das sie auf uns hatten, genommen, aber wir, solange wir hienieden sind, stecken noch in Feindesland, im Gebiete des Satans, des Fürsten dieser Welt; und obwohl Christus uns zu Seinem Eigentum erkaufte mit Seinem Blut, so wollen Teufel und Sünde uns doch nicht loslassen. So lange wir hienieden sind, müssen wir die schreckliche Gewalt unserer abgesagten Feinde erfahren. – Gott, der Herr, läßt den Sieg unsers Herrn Jesu Christi, unseres Erlösers verkündigen, daß unsere Befreiung eine ausgemachte Sache ist. Und durch die Predigt dieses Evangeliums öffnet Gott, der

Herr, die Augen aller, die zum ewigen Leben auserwählt und berufen sind, daß sie sich bekehren von der Finsternis zum Licht, von der Gewalt des Satans zu Gott; sie empfangen durch den Glauben Vergebung der Sünden und in der Hoffnung das Erbe samt allen, die geheiligt werden. Indes, sobald du der Sünde und dem Teufel den Dienst aufgesagt und dich dem Herrn Jesu ergeben hast als deinem Heiland und König, wird Sünde und Teufel dich um so mehr ihre schreckliche Gewalt fühlen lassen, die Welt wird dich hassen und quälen, so viel sie nur kann, – und dein eignes Fleisch und Blut gesellt sich, ach wie schwerlich, zum höchsten Gut; ja, es macht mit den Feinden gemeinsame Sache. Darum also müssen auch wir einander zurufen, wie Hiob seinen Freunden: „Muß nicht der Mensch immer im Streit sein auf Erden?“ – Der Mensch, – und da gebraucht Hiob ein Wort, das eigentlich bedeutet: „Der elende Mensch“, wie auch der Apostel Paulus schreibt: „Ich elender Mensch“, – der ich fleischlich bin, verkauft unter die Sünde, – „wer wird mich erlösen von dem Leibe dieses Todes?“ Und, wenn außer dem Elend der Sünde noch allerlei Krankheit des Leibes, Krankheit der Unsrigen, allerlei Not über uns kommt, dann werden wir unser Elend um so mehr gewahr wie ja auch ganz besonders in diesem Kriege bei all der Sorge, Spannung und Angst. Aber da sollen wir doch nicht verzagen und es den Feinden nicht gewonnen geben, sondern gestärkt in unserm Gott und Heiland den guten Kampf kämpfen in der Zuversicht, daß unser treuer Heiland, der Herzog unserer Seligkeit, nachdem Er uns erlöst hat, uns auch bewahren wird und von allem Übel erlösen und uns durchhelfen in Sein himmlisches Reich. Ja, Er wird den Sieg, den Er errungen hat, wohl zu behaupten wissen in Ewigkeit und auch in dieser Zeit, wie groß auch die Gewalt und List unserer Feinde sein möge. Wie wir in der Morgenstunde wider den Kampf, der uns auch in dieser Woche wieder bevorsteht, gestärkt sind, so möchte ich auch mit euch in dieser Abendstunde zu unserer Stärkung einen Psalm lesen und zwar den 31. und euch aus demselben ein Wort der Ermunterung und des Trostes zurufen. Wollet aufschlagen den 31. Psalm.

Der Zweck, den der Heilige Geist hat, da Er der Gemeinde diesen Psalm gibt, daß er ihr vorgesungen werde, liegt ausgedrückt in dem letzten Verse:

Psalm 32,25

„Seid getrost und unverzagt, alle, die ihr des Herrn harret“.

Laßt uns bei der Betrachtung dieses Psalmes zunächst danach fragen, was es heißt, auf den Herrn harren, und wie man dazu kommt.

Wenn wir in dieser oder jener Not sind, dann warten und harren wir mit Verlangen auf eine gnädige Wendung unserer Lage. Wir warten in dieser Kriegszeit immer mit Sehnsucht auf Nachrichten von unsern Lieben, und da wird uns das Warten oft so lang. Wir warten und harren auf Nachrichten von Schlachten und Siegen. Ja, wir meinen wohl, daß die starken, französischen Festungen unserm Heere nur gleich so in die Hände fallen müßten wir reifes Obst. Aber ach, was würde aus uns und unserm Volk werden; wenn es so leicht ginge, wenn wir nur immer hören würden von Sieg auf Sieg? Wir wüßten von Übermut nicht, wo zu bleiben. Die Not wäre bald vergessen, und an Gott würde nicht mehr gedacht. Nicht Ihm, sondern unsern Generalen und Soldaten und Kanonen würde die Ehre gegeben. Darum läßt uns der Herr mal warten und harren, ja, wie es bei dem Propheten heißt: „Der Herr harret, daß Er euch gnädig sei, und hat Sich aufgemacht daß Er Sich euer erbarme, denn der Herr ist ein Gott des Gerichts. Wohl allen, die Seiner harren!“ (Jes. 30,18). Er hält Gericht mit uns, da läßt Er uns fühlen, daß wir Menschen sind, daß mit unserer Macht nichts getan ist, daß wir Würmlein und im Staube, und alsbald verloren, daß wir nicht einen Augenblick wider unsere Feinde bestehen können. Er hält Gericht mit uns, auf daß wir erkennen, daß und wie wir Sünder sind, daß wir uns nichts anmaßen können, nichts zu fordern haben, sondern daß Gott in Seinem Rechte ist, wenn Er uns unsern Feinden anheimgibt. Aber das will Er nicht tun, „Er hat Sich auf-

gemacht, Sich unserer zu erbarmen. Darum wohl allen, die Seiner harren“, indem sie es bekennen, daß bei Ihm allein unsere Hilfe ist, daß es nur Seine Macht ist, die uns den Sieg verleihen kann, Seine lautere Güte, Seine freie Gnade, wenn Er es tut.

O, daß wir es in diesem Kriege unter dem Gerichte, das Gott jetzt mit uns und unserm Volke hält, lernen möchten, bei dem Warten auf gute Nachrichten auf den Herrn zu harren! Dann werden die guten Nachrichten auch viel köstlicher für uns werden, denn dann erscheint in der guten Nachricht von den Unsrigen, oder in der Siegesbotschaft der Herr Selbst uns mit Seinem Heil. Auf den Sieg folgt wieder neue Not und auf die gute Nachricht wieder neue Sorge. Aber hast du den Herrn geschaut in Seiner Güte, in Seiner Erbarmung, – Er ist und bleibt ewig Derselbe, in Ihm hast du eine Bürgschaft für dein ganzes Leben und das Leben der Deinigen, – und für die Ewigkeit. Indes, meine Teuren, wir harren *nicht* auf den Herrn, so lange wir im Sichtbaren, in der Welt unsern Trost haben, so lange wir auf Fleisch, auf des Menschen Arm, Kraft und Weisheit, eigene Gerechtigkeit, Tugend und Frömmigkeit unser Vertrauen, unsere Hoffnung setzen. Und so spricht der Herr: „Verflucht ist der Mann, der sich auf Menschen verläßt und hält Fleisch für seinen Arm und mit seinem Herzen vom Herrn weicht. Der wird sein, wie die Heide in der Wüste und wird nicht sehen den zukünftigen Trost, sondern wird bleiben in der Dürre, in der Wüste, in einen, unfruchtbaren Lande, da niemand wohnt“ (Jer. 17). Also, wer nicht auf den Herrn harret, sondern von Fleisch das Heil erwartet, wird, obwohl der Herr Sein Heil offenbart und kommen läßt, von dem Heil keinen Genuß haben.

Wie habe ich mich hingegen in der vergangenen Woche gefreut über den Brief eines Bruders, der schrieb, daß unsere Soldaten mitten in der Schlacht eben so sicher geschützt seien, als hier zu Hause, da doch keine Kugel sie treffen könne ohne den Willen des Herrn. Allerdings, fügte jener Bruder hinzu, wenn wir daran gedenken, daß wir so in der Hand des Herrn sind, dann treten auch unsere Sünden uns vor die Augen, unser Gewissen klagt uns an und wir rufen aus: „Herr, so Du willst Sünde zurechnen, wer kann vor Dir bestehn?“ Doch Welch ein Trost! Die Barmherzigkeit Gottes in Christo, die Barmherzigkeit, worin Gott Sünde vergibt, ist viel mächtiger als alle die Kugeln der Feinde. Seht, diesen Trost hat auch David gefunden, als er sich im Gerichte Gottes befand, wie er davon zeugt im 32. Psalm: „Wohl dem, dem die Übertretungen vergeben sind, dem die Sünde bedeckt ist! Wohl dem Menschen, dem der Herr die Missetat nicht zurechnet, in des Geist kein Falsch ist“, und in dem 130. Psalm: „Bei Dir ist die Vergebung, daß man Dich fürchte“. Diese Perle hat er gefunden in der Tiefe seiner Verlorenheit, und so hat er es gelernt auf den Herrn zu harren, wie er in dem 130. Psalm folgen läßt: „Ich harre des Herrn, meine Seele harret und hoffet auf Sein Wort. Meine Seele wartet auf den Herrn von einer Morgenwache zur andern. Israel hoffe auf den Herrn, denn bei dem Herrn ist die Gnade und viel Erlösung bei Ihm, und Er wird Israel erlösen aus allen seinen Sünden“. Und im 32. Psalm V. 6: „Dafür“, – zum Dank dafür, daß Du Sünden vergibst, – „werden Dich alle Heiligen“, – die erfüllt sind davon, daß Du so gnädig bist, – „bitten zur rechten Zeit“, eben dann, wenn es gilt zu harren, zu warten; „darum, wenn große Wasserfluten kommen, werden sie nicht an dieselbigen gelangen“. In diesem Vertrauen spricht er: „Du bist mein Schirm, Du wollest mich vor Angst behüten, daß ich errettet ganz fröhlich rühmen könne. Sela“.

Haben wir verstanden, wie ein armes Menschenkind dazu kommt, in seiner Not und Angst auf den Herrn zu harren, nämlich, durch den Trost von der Vergebung der Sünden in dem Blute Christi, so gibt uns der Heilige Geist in diesem 31. Psalm, diesem Gebet Davids auch zu erkennen, wie es bei diesem Harren auf den Herrn zugeht. Wenn David es uns zuruft: „*Seid getrost und unverzagt alle, die ihr des Herrn harret*“, dann ruft er es uns nicht zu als einer, der von Not und Angst nichts weiß, sondern als einer, der selbst in der größten Not gewesen ist, das bitterste Leiden durchgemacht hat, aber auch erfahren hat, wie der Herr sein Flehen und Seufzen erhört und ihn herrlich

getröstet und errettet hat. Das teilt er uns in diesem Psalm recht brüderlich mit, und so laßt uns denn auch diesen Psalm miteinander lesen, damit der Schlußakkord dieses Psalmes: „Seid getrost und unverzagt alle, die ihr des Herrn harret“, in unsern Herzen haften und uns durch diese Woche begleite.

Wir lesen Vers 2: „*Herr, auf Dich traue ich, laß mich nimmermehr zuschanden werden, erhöre mich durch Deine Gerechtigkeit*“. Luther bemerkt zu diesen Worten: „Da ich früher in den Psalmen las: ‚Erhöre mich durch Deine Gerechtigkeit‘, da erschrak ich allemal und wurde den Worten feind, denn ich wußte nichts anders als: ‚Gerechtigkeit Gottes heißt Sein gestrenges Gericht‘. Nun, sollte Er mich mit Seinem gestrengen Gericht erretten, so war ich ewig verloren. Ich las lieber: ‚Barmherzigkeit Gottes‘. Aber Gott sei gelobt, da ich verstehen lernte, daß Gerechtigkeit Gottes sei die Gerechtigkeit, durch welche Gott uns rechtfertigt aufgrund der Gerechtigkeit Christi, da schmeckte mir erst der Psalter“. – Aufgrund dieser Gerechtigkeit also, worin Gott, der Herr, Treue hält dem, der auf Ihn traut, sich Ihm als ein Gottloser ergibt, fleht David V. 3: „*Neige Deine Ohren zu mir, eilend hilf mir. Sei mir ein starker Fels und eine Burg, daß Du mir helfest*“.

Wie der Ertrinkende sich an den Felsen klammert, um aus den Fluten gerettet zu sein, – wie der von Feinden Verfolgte sich eilend verbirgt hinter den Toren einer sicheren Burg, so flüchtet die von Feinden verfolgte, von Ängsten umflutete Seele zu Gott, ja in Gott hinein, als in eine feste Burg. David fleht, daß Gott solch ein Fels, solch eine Burg für ihn sein wolle, aber er fleht so nicht aufs Ungewisse, sondern er beruft sich darauf, daß Gott Sich ihm von jeher als solch ein Fels, als solch eine Burg erwiesen habe, V. 4: „*Denn Du bist mein Fels und meine Burg*“. Wie auch Luther gesungen hat: „Ein’ feste Burg ist unser Gott“. Als einst im dreißigjährigen Krieg der Stadt Stettin eine schwere Belagerung drohte und man ängstlich in der Stadt vom bevorstehenden Sturm redete, da sprach ein frommer Bürger unerschrocken: „Noch hat es keine Not, noch haben wir einen guten Wassergraben um die Stadt: die Tränen der Frommen, die drin beten, – und gute Mauern um die Stadt: die Verheißungen des treuen Gottes“.

Aber, meine Teuren, können wir das glauben, können wir, wenn es darauf ankommt, es im Glauben festhalten, daß der alte Gott solch ein Fels, solch eine Burg auch für uns ist? David fleht V. 4^b: „*Und um Deines Namens willen wollest Du mich leiten und führen*“. Nein, wir selbst können nicht auf diesen Felsen, in diese Burg hinein kommen, – der Herr allein kann uns dahin bringen. Er will auch, daß wir Ihn darum anrufen, und Er will uns erhören, Er will es tun, – nicht um unseres Flehens willen, sondern um Seines Namens willen, den Er auf uns gelegt hat, weil Er so gnädig ist. Und nun läßt David uns weiter erkennen, welcherlei Not es war, in der er sich befand, denn er sagt V. 5. „*Du wollest mich aus dem Netz ziehen, das sie mir gestellet haben, denn Du bist meine Stärke*“.

Wie man Tieren ein Netz stellt, um sie zu fangen, so haben die Feinde, die ihm gram sind um des Namens des Herrn willen, um der Gerechtigkeit willen, die er bekennt und worin er wandelt, ihm ein Netz gestellt, worin sie ihn zu fangen suchen. Und ach, er steckt schon in dem Netz und sieht, daß er sich selbst nicht befreien kann; darum schreit er zum Herrn, daß Er ihn heraus ziehen wolle. So war David einst durch Verrat von Saul und dessen Männern gänzlich umringt, daß kein Entkommen möglich schien, aber der Herr war seine Stärke. Die Philister fielen auf einmal ins Land; dadurch mußte Saul abziehen und war David gerettet. Ja, der allmächtige, allweise Gott kann wohl mit *einem* Hieb alle Netze und Schlingen menschlicher List und Bosheit zerhauen, indem Er Sich erweist als die Stärke derer, die in sich keine Stärke finden, aber bekennen: „Gewißlich, im Herrn Herr habe ich Gerechtigkeit und Stärke“. Das gilt gegen alle irdischen und geistlichen Feinde, das gilt auch gegen jeden Tod, wenn er leibhaftig vor dir stünde, wie David sagt V. 6: „*In Deine Hände befehle ich meinen Geist, Du hast mich erlöst Herr, Du treuer Gott*“.

Da haben wir das Wort, an welches Sich der Herr Jesus Christus Selbst geklammert hat, da Er starb für unsere Sünden, und mit dem Er Sich hineinwarf in die Gewalt des Todes und der Hölle, um uns, die sonst den ewigen Tod sterben und ewig in der Hölle Pein leiden müßten, zu erlösen, da Er sprach: „Vater, in Deine Hände befehle Ich Meinen Geist“. Und indem Er also starb im Gehorsam und im Vertrauen auf Seinen Vater, hat Er allen den Seinen, die an Seinen Namen glauben, erworben, daß sie bei ihrem Sterben ihren Geist befehlen dürfen in die Hände des treuen Gottes, der nicht umkommen läßt, die sich Ihm anvertrauen. Dürfen wir aber beim Sterben unsern Geist in die Hände Gottes befehlen und so getrost unser Haupt zum letzten Schlummer neigen, so sei es uns ein Not- und Hilferuf auch in den Ängsten des Lebens: „In Deine Hände befehle ich meinen Geist“.

„Du treuer Gott, *Du hast mich erlöset*“. Weil der Herr Jesus die Seinen erlöst hat aus den Banden der Sünde, des Satans, der Welt, können sie keine Gemeinschaft mehr haben mit denen, die sich aufs Eitle verlassen, auf Geld, Gut, Macht von Menschen, auf eigne Werke und Frömmigkeit. Darum sagt David V. 7: „*Ich hasse, die da halten auf lose Lehre, ich hoffe aber auf den Herrn*“. Es ist da also nicht die Rede von Haß gegen persönliche Feinde, sondern von der Scheidung, die Gott gesetzt hat zwischen Licht und Finsternis, zwischen Lüge und Wahrheit, zwischen Gerechtigkeit und Ungerechtigkeit. O, in diesem Kampfe geht es hart her, und oft scheint es, als ob die Feinde den Sieg davon trügen, aber wie herrlich und köstlich wird uns eben in diesem Kampf die Güte, Macht und Treue des Herrn, wie David es ausspricht V. 8.9: „*Ich freue mich und bin fröhlich über Deiner Güte, daß Du mein Elend ansiehst und erkennst meine Seele in der Not und übergibst mich nicht in die Hände des Feindes. Du stellest meine Füße auf weiten Raum*“.

„Ach“, sagst du, „so kann ich nicht rühmen; ich kann mich nicht so freuen und fröhlich sein; meine Füße stehen nicht auf weitem Raum; ich erfahre nicht, daß Gott mein Elend ansieht und meine Seele erkennt in der Not“. O mein Bruder, meine Schwester, mein Kind, – meinet nicht, daß David auch immer so hat rühmen können; – nein, Wolken, schwere Wolken der Sorge, der Angst, der Schwermut haben sich oft über seine Seele gelagert, so daß es war, als sei es für ihn aus mit allem Frieden, aller Treue, aller Hoffnung, allem Trost. – Aber mache es, wie er es machte, und klage dem Herrn deine Not. Wir lesen V. 10.11: „*Herr, sei mir gnädig, denn mir ist angst; meine Gestalt ist verfallen vor Trauern, dazu meine Seele und mein Bauch. Denn mein Leben hat abgenommen vor Betrübnis und meine Zeit vor Seufzen, meine Kraft ist verfallen vor meiner Missetat, und meine Gebeine sind verschmachtet*“. „Meine Gebeine“, das ist, was wir wohl heute eher nennen würden: Meine Nerven. Und gibt es nicht auch den einen und andern unter uns, der wie ein Schatten daherschleicht; der frohe Mut, der helle Verstand, der kräftige Wille ist verschwunden, leiblich und geistlich kennt er sich nicht mehr. Er kann nicht mehr recht denken, er kommt zu keinem Entschluß mehr, er kommt sich selber so schwach, so töricht, so schlecht, so verächtlich vor, – er fürchtet sich fast vor dem Licht des Tages, ja vor den Augen seiner liebsten Freunde. Ach, die lange, schwere Trübsal hat ihn ganz übermannt, und während er auf Mitleid hoffte, er hat es nicht gefunden, wie hier David klagt V. 12-14: „*Es gehet mir so übel, daß ich bin eine große Schmach geworden meinen Nachbarn und eine Scheu meinen Verwandten. Die mich sehen auf der Gasse, fliehen vor mir. Meiner ist vergessen im Herzen, wie eines Toten; ich bin geworden wie ein zerbrochenes Gefäß. Denn viele schelten mich übel, daß jedermann sich vor mir scheuet; sie ratschlagen mit einander über mich und denken mir das Leben zu nehmen*“. Nun, meine Lieben, es ist wohl niemand unter uns, bei dem das Leiden dem Buchstaben nach so schwer geworden ist, wie es hier beschrieben steht, – aber ihr habt wohl schon gemerkt, daß der Geist, der in David seufzte, hier beschreibt das Leiden Christi, an welchem David teilhatte und an welchem alle teilhaben, die in Christo sind. Jedoch das volle Maß dieses Leidens ist nur über Ihn Selbst gekommen, den Herrn der Herrlichkeit, da Er in unserm

Fleische war und Er die Schmach tragen wollte, die sonst ewig über uns hätte kommen müssen. Da war Er der Allerverachtetste und Unwerteste, voller Schmerzen und Krankheit. Er war so verachtet, daß man das Angesicht vor Ihm verbarg; daß Seine Jünger vor Ihm flohen und Sein Petrus Ihn verleugnete wie der Prophet sagt: „Wir hielten Ihn für Den, der geplagt und von Gott geschlagen und gemartert wäre. – Aber Er ist um unserer Missetat willen verwundet, Er ist um unserer Sünden willen zerschlagen. Die Strafe liegt auf Ihm, auf daß wir Frieden hätten, und durch Seine Wunden sind wir geheilet“. So hat Er es uns erworben, daß wir, wie hoch das Leiden auch komme, es Ihm doch nachstammeln dürfen, was wir hier lesen V. 15: *„Ich aber, Herr, hoffe auf Dich und spreche: Du bist mein Gott“*. „Mein“ mit aller Deiner Allmacht, Weisheit, Liebe und Treue. – „Mein Gott“, – das ist ein Wort des Glaubens und der Liebe, womit die Seele Ihn umfaßt und spricht: „Ich lasse Dich nicht, Du segnest mich denn. Ich lasse Dich nicht, sollte sich auch die ganze Heeresmacht der Hölle zwischen Dich und mich werfen; ich halte Dich fest und lasse Dich nicht los“. Und da folgt das köstliche Wort V. 16: *„Meine Zeit stehet in Deinen Händen“*. Also, meines Feindes Macht, kein Geschloß, keine Kugel kann mir auch nur um eine Stunde die Zeit abkürzen, die Gott mir zugemessen hat. Kein Haar fällt von meinem Haupte ohne Seinen Willen. Darum rufe ich Ihn an, V. 16-19: *„Errette mich von der Hand meiner Feinde und von denen, die mich verfolgen. Laß leuchten Dein Antlitz über Deinen Knecht, hilf mir durch Deine Güte. Herr, laß mich nicht zuschanden werden, denn ich rufe Dich an. Die Gottlosen müssen zuschanden und geschweiget werden in der Hölle. Verstummen müssen falsche Mäuler, die da reden wider den Gerechten steif, stolz und höhnisch“*.

Da seht ihr meine Lieben, worauf die rechte Zuversicht und Tapferkeit den Feinden gegenüber beruht. Der Knecht Gottes, ehe er seinen Feinden entgegentritt, ist ins Gericht Gottes gekommen, – er hat in seinem Kämmerlein mit Gott gerungen, ihn mit Bekenntnis seiner Sünde um Gnade angerufen, und Gott hat sein Gebet erhört und Sein gnädiges Antlitz über ihn leuchten lassen. Nun können die Feinde, wie zahlreich und mächtig sie auch sind, ihn nicht mehr erschrecken. Er weiß: Gott, mein Gott tritt für mich ein zur rechten Zeit, und wenn Er für mich spricht, dann müssen meine Feinde verstummen. So sind die finstere Schwermutswolken verzogen, – hell und klar wölbt sich der Himmel über den Kämpfer, oder, ob es auch noch Nacht ist, die ewigen Sterne der Gottesverheißungen leuchten am Firmament und strahlen Himmelstrost und Himmelsfrieden in seine müde Seele. Darum schließt denn auch der Psalm mit dem fröhlichen Lob der göttlichen Hilfe V. 20: *„Wie groß ist Deine Güte, die Du verborgen hast denen, die Dich fürchten, und erzeigest denen, die vor den Leuten auf dich trauen!“* Wie man einen Sparpfennig verbirgt und erst herausgibt, wenn die Not am höchsten, so hat Gott Seine Güte verborgen, zurückgelegt, aufgehoben für die Seinen, aber zur rechten Zeit rückt Er damit heraus und rechtfertigt alle, die auf Ihn trauen und auch vor der Welt es bekennen: Gott ist getreu.

Luther sagt: „Gott spielt mit uns, wenn Er uns zeitlichen Trost sehen läßt. Aber was will werden an jenem Tage, da nicht ein klein Tröpflein, sondern der ganze Himmel wird aufgetan werden und wird die ganze Gottheit offenbaren und sehen lassen. Dasselbst werden wir fröhlich sein. Unser lieber Herr Gott wolle uns stärken und Geduld verleihen, daß wir diese große Hoffnung, so uns vorgestellt ist, mit solchem Glauben und Beständigkeit erwarten mögen, wie wir billig tun sollten“. Ob wir denn auch um solches Glaubens, solcher Hoffnung willen von der Welt geschmäht und verfolgt werden: V. 21 *„Du verbirgst sie heimlich bei Dir vor jedermanns Trotz. Du verdeckest sie in der Hütte vor den zänkischen Zungen“*. Ach, diese zänkischen und lästernden Zungen, wie schmerzen sie! Was erfährt unser Kaiser und unser deutsches Volk in diesen Tagen! Ja, diese Zungen sind wie scharfe Pfeile eines Starken, sie pressen den Seufzer aus: „Wehe mir, daß ich ein Fremdling bin unter Mesech, ich muß wohnen unter den Hütten Kedars. Aber ich rufe zu dem Herrn

in meiner Not, und Er erhöret mich: Herr, errette meine Seele von den Lügenmäulern und von den falschen Zungen“. Und – V. 22: „*Gelobet sei der Herr, daß Er hat Seine wundervolle Güte mir bewiesen in einer festen Stadt*“, – so daß kein Pfeil des Feindes mir schaden kann.

Zwar, ich hatte vergessen, daß Gott solch ein Erretter, solch ein Heiland ist. V. 23: „*Denn ich sprach in meinem Zagen: Ich bin vor Deinen Augen verstoßen, dennoch hörtest Du meines Flehens Stimme, da ich zu Dir schrie*“, – wie auch Jona sagt, da er im Bauch des Fisches war: „Da meine Seele bei mir verzagte, gedachte ich an den Herrn, und mein Gebet kam zu Dir in Deinen heiligen Tempel“. Darum, weil Gott so treu ist, V. 24: „*Liebet den Herrn, alle Seine Heiligen*“, d. i.: „Bleibet in Seiner Gnade, in der ihr Ihm heilig seid, so seid ihr wohl geborgen in Seiner Liebe, worin Er uns geliebet hat“.

„*Die Gläubigen behütet der Herr und vergilt reichlich dem, der Hochmut übet. Seid getrost und unverzagt alle, die ihr des Herrn harret*“. Eigentlich heißt es: „Seid stark, und Er wird euer Herz stärken“, – wie auch der Apostel an die Epheser schreibt: „Seid stark in dem Herrn und in der Macht Seiner Stärke“. Der Geist spricht: „Ich weiß es wohl, daß du schwach und ohnmächtig bist, aber Ich will deine Stärke sein, um allen Feinden zu widerstehen“. So sprach der Herr auch zu Josua: „Es soll dir niemand widerstehen dein Leben lang. Wie Ich mit Mose gewesen bin, so will Ich auch mit dir sein. Ich will dich nicht verlassen noch von dir weichen. Sei getrost und unverzagt“ (Jos. 1,5). – Und auch zu dir, der du gerne Gottes Gebote halten möchtest, aber voll Furcht bist, der Herr werde mit dir nicht sein, weil du solch ein Sünder bist, spricht Gott: „Sei getrost und unverzagt, wie Ich mit deinem Vater und deiner Mutter, deinen Großeltern, die Mich fürchteten, gewesen bin, so will Ich auch mit dir sein. Halte dich nur an Mein Wort, an Mein Evangelium. Laß dir an Meiner Gnade genügen, denn Meine Kraft wird in Schwachheit vollbracht“. Also, – seid stark, getrost und unverzagt in dem Herrn, der Sich des Schwachen erbarmt, das Schwache aufrichtet, während Er das Starke zerdrückt.

Ihr habt es gehört, meine Teuren! Wer auf den Herrn harret, der liegt im Streit, – der seufzt und schreit um Hilfe, um Heil, um Gnade, daß er aus der Tiefe herauskomme, – und es ist ihm so bang, ach so bang! Aber da kommt dieses Wort: „Seid stark, getrost und unverzagt“ als ein Wort des Lebens, als ein Vorrecht, das Gott schenkt: „Du darfst getrost und unverzagt sein! Ob du auch nichts vermagst in diesem Streite, du darfst es getrost deinem Gott und Heiland überlassen. Er wird für dich streiten, und du wirst stille sein! Bleibe nur, beharre auf deinem Posten, in dem Beruf, worin Gott dich gesetzt hat, daß du deinem Nächsten wohlthun, deine Arbeit verrichtest, die Gott dir auf die Hand legt, – und dann lege dich, wenn der Abend gekommen ist, zur Ruhe, lege dein müdes Haupt und Herz in Seinen Schoß, wirf alle deine Sorgen auf den Herrn, denn Er sorgt für dich. Er hat dich in Seinen Schutz genommen und nicht nur dich, sondern auch die Deinen, die Er dir aufs Herz gebunden hat. Befiehl sie Ihm, und sagst du dem Herrn, „Ach Herr, mir ist so bang, – ich bin so voll Angst“: so sagt Er wiederum: „Sei stark, sei getrost und unverzagt, harre nur auf Mich“. So stärkt Er Dein Herz, daß du doch wieder Mut fassst und Vertrauen zu Ihm, daß Er es wohl machen wird, bis endlich der Krieg geendet, der Sieg errungen ist und der holde Friede verkündet wird und unsere Lieben heimkehren!

Ach, meine Teuren, der Krieg hört hienieden nicht auf, es ist immer wieder Kampf, harter Kampf, immer wieder ein Scheiden von dem Liebsten, das man hat. „Muß nicht der Mensch immer im Streit sein auf Erden, und seine Tage wie eines Tagelöhners? Wie ein Knecht sich sehnet nach dem Schatten und ein Tagelöhner, daß seine Arbeit aus sei“. – Aber der Abend kommt, einmal hat doch der Streit, die Arbeit, der Kampf ein Ende. Der Herr kommt, und mit Ihm ein vollkommenes, ewiges Heil, ewige Ruhe, ewiger Frieden.

Darum seid getrost und unverzagt, alle, die ihr des Herrn harret. Amen!

Schlußgesang

Psalm 63,4

Mit einem Herzen, voll von Dir,
Leg' ich mich Nachts zur Ruhe nieder,
Schlaf' ein, und froh erwach' ich wieder;
Denn Du bist immer noch bei mir.
Oft wollten meine Kräft' ermatten,
Doch Du warst meine Kraft, mein Teil.
O Herr, mein Gott, Du bist mein Heil.
Ich ruh' in Deiner Flügel Schatten!